

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Kriegslager-Phantasie  
**Autor:** J.F.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447567>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kriegslager-Phantastie

Still ziehen durch die Nacht die Wachen,  
Der Kriegslärm schweigt, es schläft das Heer,  
Verstummt sind der Geschütze Rachen,  
In müden Händen liegt die Wehr. —  
Da schleicht durch all' die ruh'nden Helden  
Des Hasses Dämon hin und spricht:  
„Kommt, Kriegesurien, mir zu melden,  
Von eurem Wissen gebt Bericht!“

Da neigt die Erste sich dem Meister:  
„Nicht frohe Botschaft tu' ich kund,  
Des deutschen Heeres gute Geister  
Sind gegen uns vereint zum Bund.  
Sie halten treu aus bis zum Ende  
Mit heiligem Tornesmut und Grimm!“ —  
Da ballt der böse Geist die Hände:  
„Verdammt! Die Sächten stehen schlimm!“

Die Zweite drauf: „Aus deutschem Lande  
Triffst schlimme Botschaft ein zur Stunde;  
Das Volk erstarkt im Widerstande,  
Ist bis ins tiefste Mark gefund.  
Es trägt Entbehrungen und Nöte  
Mit Stolz und hoherhobnen Haupt —  
Drauf ruft der Geist in Tornesröte:  
„Verflucht! Das hätt' ich nie geglaubt!“

Die Dritte spricht: „Was ich muß melden,  
Tönt ähnlich wie der Schwestern Wort —“  
Die Vierte sagt: „Dies Volk von Helden  
Bleibt ewig seines Landes Hort.“  
So hört er wütend die Berichte . . . .  
— Es dämmert still der Tag herauf  
Und weckt mit seinem milden Lichte  
Das Heer zu neuen Taten auf. J. S. S.

## Ein neuer Keim

Ich will doch sehn, wie tief man euch  
Kann schneiden in das Fleisch! —  
„Schneid' immer, lieber Serdinand,  
Es ist ja nur der Kreis 3.“ x.

## Lieber Nebelspalter!

Um mir zum so und so vielen Male zu bereisen, daß es eben doch eine platonische Liebe gibt, erzählt mir jemand: Also eine Freundin von mir hat seit Jahren ein ideales Liebesverhältnis mit einem hochgebildeten Manne, dessen Frau das weiß und den Verkehr duldet, weil sie den Beiden vertrauen darf. Zum Beispiel kommt eines Abends der Hausherr spät von einem gesellschaftlichen Anlaß nach Hause, mit einer Rose im Knopfloch. Seine Freundin ist in seiner Familie auf Besuch und schläft in einem Nebenzimmer. Ganz leise macht der Freund die Tür auf (sie hätte eigentlich sollen geschlossen sein, denk' ich Dummkopf im Stillen), schleicht zu dem Bette der Angebeteten, die vor Bangigkeit ganz starr daliegt und keinen armen Laut von sich geben kann — (sie hat also erwartet, denk' ich Dummkopf wieder), legt ihr seine Rose auf den Busen, küßt sie zart auf die Stirn und schleicht ebenso leise wieder hinaus . . . Was sagen Sie nun dazu???

Lieber Nebelspalter! Alles, was ich hervorbrachte, war: Ha—was! Unot

## Wahres Geschichtchen

Der kleine wilde Alfred, dem seine Mutter unter größter Anstrengung die elementarsten Anstandsregeln beigebracht hat, ist nun naturgemäß auf diesen kleinen Schatz an erworbenen Kenntnissen der schönen Sitte sehr stolz. Eben darf er zum ersten Male in seinem Leben an einem Hochzeitessen teilnehmen. Möglich rülpscht sich irgendwo jemand, die Tafel hinauf laut vernehmbar. Entrüstet zupft der kleine Alfred seiner Mutter die Hand und wiehert in die eisige Verlegenheitsstille hinein: „Mutti, Mutti! Ein Schwein saß am Tisch . . .!“ Wdr.

## Sauerbruch-Freisiz

Nach der Begründung der Interpellation im Kantonsrat durch Genosse Kimathé soll unter den Tribünenanwohnern einer geäußert haben:

„Jetzt glaub' ich fast, ich es mit em Sauerbruch Kimathéus am Letschte.“ ms.

## Heine und der Krieg

II.

### Landsturm.

Komm' ich auf Wachtparad'  
Und tu' einen falschen Schritt,  
So ruft der Adjutant:  
„Der Kerl dort, aus dem Gled!“

Die Juden an den Sar Nikolaus.  
Doch wenn du sprichst: „Ich liebe dich!“  
So muß ich weinen bitterlich.

### Ravas.

Sie haben dir viel erzählt  
Und haben viel geklagt.

### Belgien.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu;  
Und wenn sie jaßt passieret,  
Dem bricht das Herz entzwei.

### Konstantinopel.

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Am Ende Schiffer und Kahn,  
Und das hat mit ihrem Singen  
Die „Corelei“\*) getan.

Zeppelin über Paris.  
Sei mir gegrüßt, du große,  
Geheimnisvolle Stadt.

### Konzentrationslager.

Ach Gott, wie einem die Tage  
Langweilig hier vergehn!

Deutsch- und Welsch-Schweizer.  
Sie liebten sich beide, doch keiner  
Wollt' es dem andern gestehn.

### In Rußland.

Mensch, bezahle deine Schulden,  
Lang ist ja die Lebensbahn.  
Und du mußt noch manchmal borgen,  
Wie du es so oft getan.

1915.

Doch jetzt ist alles wie verschoben,  
Das ist ein Drängen, eine Not!  
Gestorben ist der Herrgott oben  
Und unten ist der Teufel tot.

Der Sreiburger Pöbel.  
So fragmentarisch ist Welt und Leben —  
Ich will mich zum deutschen Professor begeben.

### In John Bull.

Du haßt Diamanten und Perlen,  
Haßt alles, was Menschenbegehrt.

### Mobilisation.

Die Leutenants und die Sähnrichs,  
Das sind die klügsten Leute.

### Salandra an Bülow.

Mein Herr, wie können Sie es wagen,  
Mir so was in Gesellschaft zu sagen.

Jack Hamlin, Lausanne

\*) Das deutsche Stationschiff in Konstantinopel heißt „Corelei“.

## Internationale Ringkämpfe

Wo nähmen wir die Ringer her,  
wenn man bei uns neutral nicht wär' ?  
Sie sind nach Bern gekommen,  
wo keine Mörser brummen.

Gottlob, sie sind noch alle da:  
Der Löwe von Valencia!  
Der Champion von München  
rupft immer noch sein Hühnchen

mit der Berliner Meisterschaft,  
die wo im Daumen hat die Kraft.  
Den Bizeps zu entblößen,  
verschrieb man sich Franzosen.

Der Kiese, welcher schreckbar troff  
von Sieg und Schweiß, heißt wieder — off.  
Vom früheren Turnei her  
kennt man die Oesterreicher.

Dem Ganzen aber gibt den Keiz  
der Meisterringer von der Schweiz.  
Der Drei- und Dreibund rutschen,  
fängt dieser an zu knutschien!

O, jetzt erkennen wir das Glück,  
den Lohn neutraler Politik:  
Für einen halben Lifer  
kriegt man das Schlachtenfieber.

Abraham a Santa Clara

## Dennoch

Nimm hin, nimm hin, nimm alles hin,  
Es kommt ja ständig schlimmer,  
Gedenke des in deinem Sinn:  
Du trugst es ja noch immer. Bk.



Srau Stadtrichter: Sie händ meini vo dr Offere kä großi Todiz gnah im Chrieg, was j glesch ha, im Elsch une hebid f am Osterfundig denand gnah wie na nie? Herr Seuffi: W' Sranzose werdid tenkt ha, die Tütische verlössid si ame so ä helleche Tag ungsächlichen uf de Herrgott, will f ä doch eiser im Mul händ.

Srau Stadtrichter: Spöttled Sie nu nüd j' frech über derig Sache. W' Sranzose siendid wellenog ä besser da, wenn j' säbmal d' Religion nüd abgschafft heitid und fä siendid f.

Herr Seuffi: Mer gsehts an Engländerere und an Russen a, wie rendablich daß d' Strömigkeit ist; da ist dänn mit em Allah scho en anders Gschäfte, dä häts dieselne gseit in Wardanellen ine.

Srau Stadtrichter: Ne Spott und ä Schandliches, wenn Christe und dänn na a dr Offere göhnd ga frönd Gläube dämog gan ufestriche. Wemer nu nüd wüßti, wege was Sie jedesmal dem Allah d'Gänge hebidi, Sie — Sie —

Herr Seuffi: Jä, Sie meined grüß weg de Saremere? Zhüet mi dr Allah, fäb chunt bin eus so wiefo na, wenn s mit euserer Religion na meh raiaab gakt; mit öppirem wird mr schließli d' Kundschafft müese gschweige, wenn sie eim moit abgschlipfe?

Srau Stadtrichter: Was raiaab? Was abgschlipfe? Herr Seuffi: Jä, Sie chönd ieg treuße so gcherbelig daß Sie wänd, deswegen ist euserer Glaube bi dem Chrieg glich windig zum Worschi cha, ungsfähr glich halbvullli wie de Sozialismus.

Srau Stadtrichter: Wüßed Sie na viel? J hä nüme dr Sit ablose. Lohed Sie —

Herr Seuffi: Sir Lebzig häts ab de Chanzlen abe vo Nächsteliebi und Selbstverleugnig nu ä so gsprüht und vo Demuet und wie die Saucen all heißid und dänn bruchid nu ä paar ä so Oberchristen im Herrn en Lüt z'huue und dänn nämhid die Ginte ä römischkatholisch Granät hineidire, die Andere ä refermieris Torpedo, die Sreischönste tünkled es Schräpnel im griechisch-katholische Weihwasser und die Schönste beted ä paar lüsig Bennewäge voll Hungertypusbazille uf dies abe.

Srau Stadtrichter: Ist alls dusse? Oder chunnt na en Guffsch?

Herr Seuffi: Sie chönd im Herrn abirete und fäb chönd Sie.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5